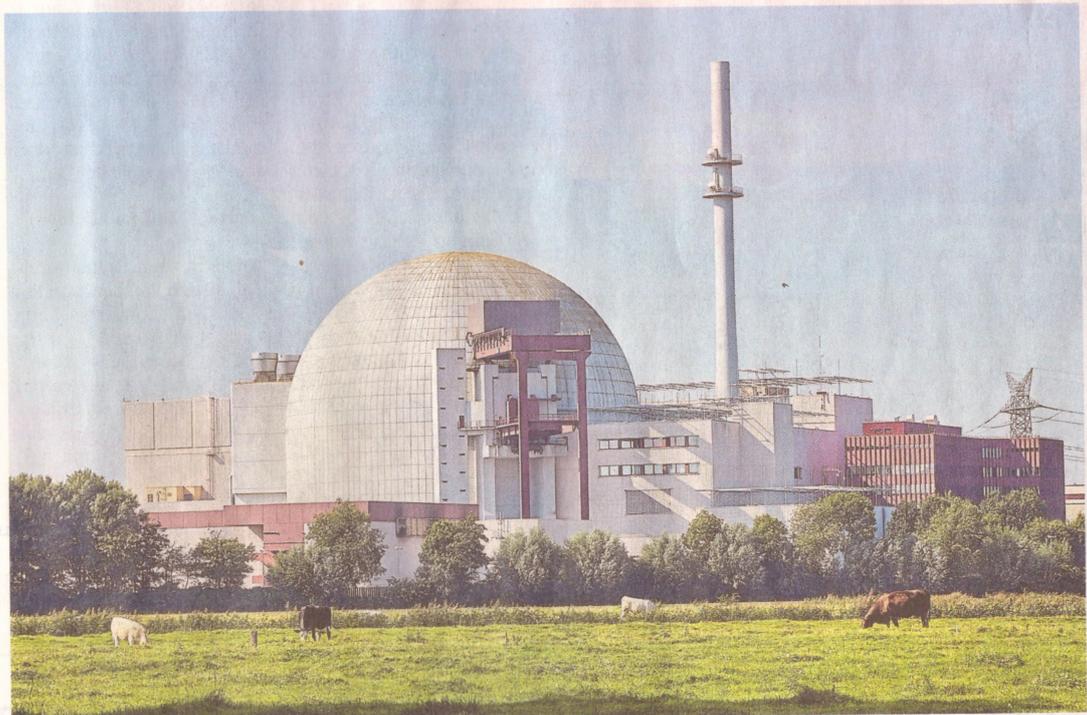


Wie viel würde der Wiedereinstieg kosten?

Brokdorf könnte wieder ans Netz: Studie hält Rückkehr zur Atomkraft für finanzierbar – doch Energiekonzerne winken ab



Das Kernkraftwerk Brokdorf könnte laut einer amerikanischen Studie schon Ende nächsten Jahres wieder Strom produzieren. Die niedersächsischen Reaktoren Emsland und Grohnde wären demnach 2028 betriebsbereit – wenn man das will. Foto: Georg Wendt/dpa

Johannes C. Bockenheimer

Es war ein denkbar schlechter Moment für den Ausstieg: Als die deutsche Regierungskoalition im April 2023 die letzten drei Atomkraftwerke vom Netz nahm, steckte das Land inmitten der größten Energiekrise seiner Geschichte. Russlands Überfall auf die Ukraine hatte die Energiepreise in die Höhe getrieben, was die Verbraucher, nicht zuletzt aber auch die Industriebetriebe zu spüren bekamen. Doch in Berlin blieb man hart: Atomkraft? Nein danke.

Zwanzig Monate später ist die Lage noch immer angespannt. Der Strompreis für

Das amerikanische Beratungsunternehmen Radiant Energy Group hat jetzt durchgerechnet, was ein Wiedereinstieg in die Kernenergie kosten würde. Das Ergebnis: Mit Investitionen von rund 20 Milliarden Euro könnten neun deutsche Reaktoren wieder ans Netz gebracht werden. Zum Vergleich: Allein der Aufbau der LNG-Infrastruktur nach dem Ende der russischen Gaslieferungen verschlang über 15 Milliarden Euro.

Auch die Wirtschaftlichkeit wäre demnach gegeben: Bei einem Stromabnahmepreis von 100 Euro je Megawattstunde könnten die Reaktoren über die kommenden zwanzig Jahre hinweg mehr als 100 Milliarden Euro Gewinn erwirtschaften, rechnet das Unternehmen vor.

Es verweist zudem auf ein aktuelles Beispiel aus den USA: Der Softwarekonzern Microsoft hat kürzlich eine wegweisende Vereinbarung unterzeichnet. Für die Wiederinbetriebnahme des Kernkraftwerks Three Mile Island im Gliedstaat Pennsylvania

will der Konzern zwischen 110 und 115 US-Dollar pro Megawattstunde zahlen.

In Deutschland könnten gemäß der Studie drei Reaktoren besonders schnell reaktiviert werden. Der Meiler Brokdorf im Kreis Steinburg könnte bereits Ende 2025 wieder Strom produzieren. Die niedersächsischen Kraftwerke Emsland und Grohnde könnten bis 2028 folgen. Sechs weitere Reaktoren wären bis 2032 wieder betriebsbereit.

Auch der Energieexperte Manuel Frondel vom RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung sieht Potenzial bei einem Wiedereinstieg. „Wenn man die Klimaziele kostengünstig erreichen möchte, wäre die Reaktivierung von neun AKW sicherlich sehr hilfreich, besonders bei einer Laufzeit von zwanzig Jahren“, sagt er im Gespräch mit der NZZ.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht wäre die Reaktivierung besonders deshalb ein Gewinn, weil dann nachts weniger Strom zu hohen Preisen aus dem Ausland importiert werden müsste, so Frondel weiter.

Der Ökonom mahnt allerdings klare Finanzierungsregeln an. Die Atomstrommengen sollten versteigert werden, fordert er, und die Erlöse in den „Fonds zur Finanzierung der kerntechnischen Entsorgung“ fließen. So ließe sich verhindern, dass die Ge-

sellschaft am Ende die Entsorgungskosten trage, während private Unternehmen die Gewinne einstrichen.

Technisch wäre ein Neustart machbar, allerdings nicht einfach. Davon ist der Geschäftsführer des Tüv-Verbands, Joachim Bühler, über-

zeugt. Er hält eine Wiederinbetriebnahme der drei zuletzt abgeschalteten Kernkraftwerke für „sicherheitstechnisch höchst anspruchsvoll, aber nicht unmöglich“, wie er der NZZ sagte.

Allerdings dränge die Zeit. Mit jeder weiteren Rückbaumaßnahme werde eine Reaktivierung komplexer, warnt er. Nach seiner Einschätzung müsste man für einen Neustart der drei jüngsten Meiler mindestens drei Jahre einplanen.

Von solchen Überlegungen will man in Berlin allerdings nichts wissen. Die Kernkraft sei ein „totes Pferd“, stellte

dem sie eine Prüfung der Wiederinbetriebnahme von Meilern forderten. Auch neue Reaktorkonzepte sollen erforscht werden. Ein Neubau wird nicht darin nicht gefordert.

Die FDP zeigt sich deutlich offener in der Debatte. „Wenn Unternehmen bereit sind, ohne Subventionen in die Kernkraft zu investieren, darf es keine ideologischen Denkverbote geben“, sagt der energiepolitische Sprecher Lukas Köhler im Gespräch mit der NZZ. Es brauche marktwirtschaftliche Lösungen, die Wachstum und technologische Innovationen fördern. „Technologieoffenheit ist der Schlüssel.“

Auch die Kraftwerksbetrei-

Brokdorf: Preussen-Elektra winkt ab

Kein Wiederanfahren nach Probebohrung

Ein Weiterbetrieb des Atomkraftwerks sei in Brokdorf kein Thema, versichert Kraftwerks-sprecher **Hauke Rathjen**: „Wir konzentrieren uns voll auf den Rückbau“, sagt er unserer Redaktion. Das sei eine rein politische Frage: „Preussen-Elektra wird diese Anlage nicht mehr betreiben, selbst wenn das machbar wäre“, ergänzt er: „Wir haben auch schon eine Beprobung durchgeführt am Reaktordruckbehälter.“ Das bedeute, es sei



Carlo Jolly

schon an elementaren Teilen herumgebohrt worden. Wie eine ausländische Studie dann errechne, dass der Meiler in einem Jahr wieder ans Netz gehen könne, wisse er nicht. Richtig ist, dass das AKW Brokdorf als letztes deutsches Atomkraftwerk erst im Oktober vom Kieler Energiewendeministerium die Abbaugenehmigung bekommen habe. Voraussetzung für einen Weiterbetrieb sei zudem, dass man einen Betreiber für das Kernkraftwerk hätte. Richtig sei aber auch, dass der Rückbau in Brokdorf noch nicht begonnen habe. *jol*